

Einstieg/Überblick  
Paradigmen  
Werturteile/Ethik  
Forschungslogik  
Hypothesen  
Forschungsdesign  
Messung  
Standardisierte  
Befragung  
Qualitative  
Interviews  
Beobachtung  
Nicht-reaktive  
Methoden  
Inhaltsanalyse  
Stichproben

Herzlich willkommen zur  
Vorlesung

**Methoden der empirischen  
Sozialforschung I**

**Qualitative Interviewverfahren**

Einstieg/Überblick  
Paradigmen  
Werturteile/Ethik  
Forschungslogik  
Hypothesen  
Forschungsdesign  
Messung  
Standardisierte  
Befragung  
Qualitative  
Interviews  
Beobachtung  
Nicht-reaktive  
Methoden  
Inhaltsanalyse  
Stichproben

## Qualitative Interviewverfahren

1. Einführung und Überblick
2. Die Erhebungsverfahren im Einzelnen
  - 2.1 Leitfadeninterviews
  - 2.2 Narrative Interviews
  - 2.3 ExpertInneninterviews
  - 2.4 Gruppenerhebungsverfahren
3. Probleme qualitativer Interviewverfahren
4. Aufzeichnung und Transkription

## Allgemeines

- Ziel: die Untersuchungspersonen zur ausführlichen Darstellung ihrer eigenen Weltsicht/Lebenswelt/symbolischen Konstruktionen/Relevanzsysteme zu bringen.
- Daher: Entweder sehr wenige Steuerungselemente des Interviewverlaufs (narratives Interview, Gruppenerhebungsverfahren) oder jedenfalls deutlich weniger (Leitfadeninterview, ExpertInneninterview) als standardisierte Verfahren.
- Aber: Qualitative Befragungen verlaufen nicht ungesteuert. Die Steuerung ist aber nicht durch ein festes Instrument vorgegeben, sondern erfolgt während des Interviews. Daher wird dieses in aller Regel mündlich durchgeführt.

## Begründung I: Variabilität von Bedeutungen

- Bedeutung variiert insbesondere mit dem lebensweltlichen bzw. kulturellen Hintergrund und Erfahrungen der Befragten.
  - Standardisierte Verfahren verdecken diese Sachverhalte nur.
- „Der Vorteil offener Verfahren besteht aber darin, daß diese Schwierigkeit thematisch wird. In seinen Antworten gibt der Befragte zu erkennen, wie er die Frage aufgefaßt hat.“ (Kohli 1978: 10). Weiter ebd. S. 11:
- „Der Befragte wird also im offenen Interview dazu gebracht, selber anzuzeigen, was für ihn in welcher Weise relevant ist.“

## Begründung II: Komplexität von Bedeutungen

- Wissen, Einstellungen, Meinungen bilden komplexe Strukturen.
  - Sie sind aber häufig vage, widersprüchlich oder Mischungen aus Wissen und Nicht-Wissen
- „Geschlossene Fragen werden der Komplexität kognitiver Strukturen generell nicht gerecht.“ (Kohli 1978: 12).
- „In offenen Verfahren kommen ... widerstreitende Meinungen oder mangelnde Informiertheit deutlich zum Ausdruck.“ (ebd.)

## Begründung III: Situative Herstellung von Bedeutungen

- Befragten haben Vorstellungen von Sinn oder Ziel des Interviews als Ganzem, die ihre Antworten beeinflussen.
  - Die Antworten auch durch Verlauf des Interviews beeinflusst.
- „Offene Verfahren können solche Definitionen und Intentionen nicht ‚neutralisieren‘, aber wiederum besser sichtbar machen.“ (Kohli 1978: 14)
- „Offene Verfahren erlauben eine Trennung zwischen dem, was der Befragte von sich aus äußert, und seinen Antworten auf entsprechende Vorgaben ... .“ (ebd.)

## Leitfadeninterview

- Im Leitfaden werden jene Aspekte des Forschungsthemas, die nach Möglichkeit zur Sprache kommen sollen, in Stichpunkten oder in Fragevorschlägen zusammengestellt.
- Die Reihenfolge der Fragen und deren genaue Formulierung sind aber i.Allg. den InterviewerInnen freigestellt.
- Die Befragten sollen i.d.R. möglichst ausführlich antworten; von ihnen angesprochene Aspekte sollen durch Nachfragen vertieft werden.
- „Leitfadeninterview“ ist ein relativ offener Begriff. Die meisten Leitfadeninterviews sind **nicht** einem der bei Flick beschriebenen spezifischen Typen zuzuordnen.

## Leitfadeninterview: Beispiele

Einige Beispiele werden evtl. in der Vorlesung besprochen.

Siehe z.B.:

<http://www.hofgemeinschaften.de/Fragebogen.html>

<http://www.wu-wien.ac.at/wwwu/institute/wipaed/uefa/INTERVIE.PDF>

<http://www.student.euv-frankfurt-o.de/~euv-6136/politik/pdf/leitfada.pdf>

## Leitfadeninterview: Probleme I

- Ambivalentes Verhältnis zu den Grundprinzipien qualitativer Forschung: Leitfaden widerspricht in gewisser Weise dem Prinzip der Offenheit.
- Dem Prinzip der Offenheit soll durch die Interviewführung Rechnung getragen werden. Das kann die InterviewerInnen aber in „Loyalitätskonflikte“ stürzen: Leitfaden folgen [„Leitfadenbürokratie“, Hopf 1978] oder Befragte erzählen ... und erzählen ... und erzählen lassen.

## “Leitfadenbürokratie” (aus Hopf 1978, S. 103)

I: Darf ich fragen, ob Sie in der Gewerkschaft sind?

B: Gewesen.

I: In der GEW vermutlich?

B: Ja, 26 Jahre.

I: Und in der letzten Zeit ausgeschieden?

B: Ja, im Zuge des Theaters wie sehr viele andere auch.

I: Meine Frage wäre jetzt folgendermaßen: Wenn Sie jetzt die verschiedenen – es ist ja interessant für uns zu gucken, welches die Kriterien sind, nach denen Schulräte ausgewählt werden. Was meinen Sie, war Ihrer eigenen Meinung nach bei Ihrer eigenen Ernennung der ausschlaggebende Gesichtspunkt?

## Leitfadeninterview: Probleme II

- Es gibt noch wenig Wissen darüber, was eigentlich einen „guten“ Leitfaden ausmacht (bzw. ob es so etwas wie gute oder schlechte Leitfäden überhaupt gibt).
- Dem Prinzip qualitativer Forschung (Offenheit) würde eine konstante Revision des Leitfadens während des Forschungsprozesses entsprechen. Das geschieht jedoch, soweit ersichtlich, relativ selten.
- Das Leitfadeninterview ist ein Allzweckinstrument – mit allen Vor- und Nachteilen, die Allzweckinstrumente haben.

## Narratives Interview

- Noch mehr als das Leitfadeninterview auf ausführliche Erzählungen der Befragten angelegt.
- Es beginnt (daher) mit dem Erzählen einer Geschichte – der Lebensgeschichte, eines Übergangs im Lebensverlauf, oder eines wichtigen Ereignisses.
- An die vom Interviewer **nicht** durch Fragen unterbrochene „Haupterzählung“ schließt sich i.Allg. eine Nachfragephase an:  
(a) Schließen von Erzählungslücken, Vertiefung von (von der Forscherin nicht antizipierten) Themen („immanente Nachfragen“); (b) nicht angesprochene Themen („exmanente Nachfragen“).

## Narratives Interview: Beispiel Eingangsfrage

Narratives Paarinterview (Projekt „Gemeinsam leben ...“)

- Pre-Test: „In unserem Interview sollen Sie als Paar im Mittelpunkt stehen, und deshalb möchten wir Sie zunächst bitten uns zu erzählen, wie Sie zu einem Paar geworden sind. Sie können mit ihrer gemeinsamen Geschichte anfangen oder mit ihren individuellen Geschichten. Sie können mit dem Beginn der Beziehung anfangen oder auch schon vorher. Bitte erzählen Sie alles, was für Sie wichtig ist.“
- Hauptphase: Nur erster Satz aus dem Pre-Test.

## Narratives Interview: Beispiel Eingangsfrage

### Narrativ-biographisches Interview:

- „Ich möchte Sie bitten, mir zu erzählen, wie sich die Geschichte Ihres Lebens zugetragen hat. Am besten beginnen Sie mit der Geburt, dem kleinen Kind, das Sie einmal waren, und erzählen dann all das, was sich so nach und nach zugetragen hat, bis zum heutigen Tag.“ (Hermanns 1995, hier nach Flick 2002: 148)

## Narratives Interview: Erzählzwänge (F. Schütze)

- Gestaltschließungszwang
- Detaillierungszwang
- Kondensierungszwang

Nach der ursprünglichen Konzeption von Schütze sollen diese Erzählzwänge gewährleisten, dass die Befragten mehr oder weniger erzählen, „wie es war“. Diese Annahme ist aber nicht haltbar. Sie unterschätzt die Fähigkeit der Befragten, ihre Erzählungen zu variieren und heikle Punkte (gegebenenfalls explizit) zu umschiffen.

## ExpertInnen-Interview

Interviews mit ExpertInnen werden im wesentlichen mit zwei Zielen durchgeführt:

- Es sollen Informationen über ein soziales Feld / eine Institution erhoben werden, über das/die die Forscherin wenig weiß:  
Expertin als „Insiderin“ oder „Informantin“, die der außenstehenden Forscherin erläutert, wie die Institution funktioniert.
- Es soll untersucht werden, wie im jeweiligen Setting Expertentum funktioniert und/oder dargestellt wird. Die Expertin ist hier „Objekt“ der Forschung.
- In beiden Fällen müssen Experten ernst genommen und vorher Sachkenntnisse erworben werden.

# Gruppenerhebungsverfahren

- **Gruppeninterviews:** Gemeinsame Befragung von Personen, die aber als Individuen im Vordergrund stehen. Alle TeilnehmerInnen sollen sich äußern.
- **Gruppendiskussion:** Es interessieren (alternativ oder in Verbindung)
  - Die Gruppenmeinung und Differenzen zwischen Individual- und Gruppenmeinung
  - Das Zustandekommen einer Gruppenmeinung
  - Das Problemlösen in Gruppen.
- „Realgruppe“ oder künstliche (für Diskussion zusammengestellte Gruppe? (Je nach Forschungsziel!))

## Gruppenerhebungsverfahren: Verlauf

- Vorbereitende Erläuterung an Gruppe: Eigene Erfahrungen präsentieren, Diskussionsleiter hält sich zurück.
- Eingangsstimulus: Kurze Präsentation des Themas, oft durch kurze Erzählung oder visuellen Stimulus (Film, Bild).  
Beispiel für Anweisungen zum Ablauf und Eingangsstimulus unter  
<http://wwwuser.gwdg.de/~usen/Interviewleitfaden.pdf>  
<http://wwwuser.gwdg.de/~usen/Stimuli%20.pdf>
- Gruppengespräch zustande kommen lassen, möglichst nicht eingreifen.
- Erst, wenn von Gruppe nichts mehr „kommt“, immanente und exmanente Nachfragen.

## Qualitative Verfahren: Probleme

- Offene Befragungsverfahren werden im Gesprächsverlauf gesteuert. Was beim standardisierten Interview die Frage- und Antwortformulierung **vor der Befragung**, ist beim qualitativen Interview die Kunst des Hörens und Nachfragens **während** des Interviews. Die Interviewerin ist also **stark gefordert**.
- Aus diesem Grund sollte man qualitative Befragung nur nach Interviewertraining und Probeinterviews durchführen.
- Qualitative Befragungsverfahren können für die Betroffenen befriedigender sein, da sie ihre eigenen Relevanzen besser artikulieren können. Allerdings führt das häufig auch zu einem erhöhten Zeitaufwand (der u.U. auch belastend ist).

## Qualitative Verfahren: Aufzeichnung

- Im Allgemeinen sollten qualitative Interviews auf Tonbandcassetten/MiniDisc/DVD aufgezeichnet werden. Videoaufzeichnung ist im Prinzip sinnvoll, macht aber sowohl Interviewsituation als auch Auswertung noch viel schwieriger.
- Bei der Qualität der Aufzeichnungsgeräte sollte man nicht sparen! Gute Cassettengeräte mit Mikrofon kosten mind. 500 EUR. MiniDisc-Geräte sind etwas günstiger und besser zu handhaben; Problem: Abspielgeräte/-software.
- Für die Transkription sollte man nach Möglichkeit geeignete Geräte benutzen und nicht die Aufzeichnungsgeräte (man ruiniert entweder die Geräte, die eigenen Nerven oder beides).

# Transkription I: Lautgetreu (Dittmar 2002, S. 77)

Abb. 4-9: IPA-Transkription nach: Pompino-Marschall, B. (1995: 254f.)

Transkriptionskonvention	IPA	PDL	SAMPA
phonematisch breite Transkription	<p>äinst  ʃtɪrɪŋ zɪç  nɔrtvɪnt unt  zɔnə, ve:ë fon  i:nən  bäɪdŋ vo:l de:ë  ʃtɛrkərə ve:rə</p>	<p>aɪnst βtɪrɪn zɪç nortwint unt zonc weer fon incn baidn wool deer βtärkerə wäärc</p>	<p>a- ɪnst ʰStrɪtn=zɪC ʰnOrtvɪnt Unt ʰzOn6 ve: 6- fOn ʰi: n@n ʰba- ɪdn= vo: l de6- ʰStErk@r@ vE: r@</p>
Bemerkung		<p>Phoneme des Deutschen prinzipiell wiedergebbar; nicht möglich sind Sonder- zeichen für: Verschleifung, Hauptakzent ˈ unsilbisch ̩ silbisch ̣ und andere mehr</p>	
phonetisch enge Transkription	<p>?äɪns ʃtɪrɪŋzɪç  nɔɐtvɪntun zɔnə vɛɐfəni:ŋ  b̥äɪd̥n̩vo&gt; p̥ə  ʃtɛ̃k̥ərəvɛ̃rə</p>	<p>wegen fehlenden Zeichen- inventars nicht wiedergeb- bar</p>	<p>?a- ɪnsʰStrɪtn=zɪC ʰnO- 6tvɪntUnʰzOn6 - ve: 6f@ni: n= b-0a- ɪdn= vo: l de: 6 ʰStErk@r@ vE: r@</p>

## Transkription II: Konversationsanalyse (Atkinson; hier nach Dittmar 2002, S. 77)

- 111 J: But I thought well I'll go ahea:d, and, 'hh and pay  
 112 for it when it comes and °he'll never kno:w,°=  
 113 L: =°Ye:h,°=  
 114 J: =°(we [got anything)°] heh-heh-huh  
 115 L: [hheh huh ehhuh]  
 116 L: =[[ °uhhhh uhhhhhhh ] hh [hhh°  
 117 J: =[[huh e-huh huh huh] [hhehh  
 118 J: Ex[cept when Christmas co[:mes a-a-]and hhhh=  
 119 L: [°°Oh°° [Y e a h h]

## Zusätzliche Literatur

- Dittmar, Norbert: Transkription. Ein Leitfaden mit Aufgaben für Studenten, Forscher und Laien. Opladen: Leske + Budrich, 2002.
- Hopf, Christel: Die Pseudo-Exploration. Überlegungen zur Technik qualitativer Interviews in der Sozialforschung. Zeitschrift für Soziologie, 7, 1978, S. 97-115.
- Kohli, Martin: „Offenes“ und „geschlossenes“ Interview: Neue Argumente zu einer alten Kontroverse. Soziale Welt 29, 1978, S. 1-25.